



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2009

Review of: Ich denke, also bist du. Studien von Donald Davidson

Ferber, Rafael

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-18012>

Newspaper Article

Published Version

Originally published at:

Ferber, Rafael. Review of: Ich denke, also bist du. Studien von Donald Davidson. In: Neue Zürcher Zeitung, 26 March 2009, 44.

Ich denke, also bist du

Studien von Donald Davidson

Rafael Ferber

Philosophie gibt es seit rund 2500 Jahren. Gleichwohl stellen sich die grundsätzlichen Fragen wie «Was ist Wahrheit, was Sprache?» immer wieder neu. Ebenso bleiben die Fragen, was Philosophie selbst sei und was der «Erfinder» dieser Disziplin, Sokrates, eigentlich gewollt habe, weiterhin Fragen. Nun hat man auch den Montblanc seit der Erstbesteigung (1786) unzählige Male wieder bestiegen. Donald Davidson, der zu den bedeutendsten Repräsentanten der angelsächsischen Philosophie der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts gehört, ist es gelungen, neue Routen für den Aufstieg zum Gipfel der Philosophie ausfindig zu machen. Die hier anzuzeigenden Studien enthalten Untersuchungen zum Wahrheitsbegriff, zum Begriff der Sprache und zur Geschichte der Philosophie. Augenscheinlich hatte es Davidson, der 2003 gestorben ist, insbesondere die Gestalt des platonischen Sokrates angetan.

Davidson versucht gegenüber Richard Rorty und anderen die Unumgänglichkeit eines objektiven Wahrheitsbegriffes darzulegen: Seines Erachtens ist der Begriff der Wahrheit bereits in dem der Behauptung enthalten. Erst wenn man einen Satz für wahr hält, ist es gerechtfertigt, ihn — und damit dessen Bedeutung — zu behaupten. Was die Sprache angeht, so zeigt er überzeugend, dass die (Wittgensteinsche) Theorie, wonach die Bedeutung eines Wortes in seinem Gebrauch liege, insbesondere bei der literarischen Sprache und bei «Malapropismen» – verfehlten Wortverwendungen – an ihre Grenzen stösst.

Mit Blick auf den platonischen Sokrates stellt Davidson die Frage, wieso der athenische Aufklärer immer wieder das philosophische Gespräch mit seinen Zeitgenossen gesucht hat, wiewohl er doch von vorneherein annehmen musste, dass sie über keine klaren Begriffe verfügten. Die Antwort Davidsons lautet, Sokrates sei davon überzeugt gewesen, selber von diesen Gesprächen profitieren zu können. Das Verstehen anderer sei nämlich der Königsweg, sich selber zu verstehen und das zu erfassen, was man mit seinen eigenen Worten meine. Immer wieder kommt Davidson dabei auf die «Triangulation» zu sprechen: Verständnis setzt seines Erachtens ein Dreieck aus mindestens zwei Sprechern und einem Gegenstand voraus. Pointiert liesse sich also statt mit Descartes «Ich denke, also bin ich» nun mit Davidson sagen: «Ich denke, also bist du – also gibt es eine dir und mir gemeinsame Welt.»

Die meisten der Studien dieses «philosophers' philosopher» werfen einen überraschenden und fremden Blick auf ihren Gegenstand. Sie sind allerdings so voraussetzungsreich, dicht und manchmal auch dunkel geschrieben, dass sie dem Leser eine grosse Anstrengung abverlangen.

Donald Davidson: Wahrheit, Sprache und Geschichte. Aus dem Amerikanischen von Joachim Schulte. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2008. 514 S., Fr. 54.90.